

Mittheilungen

über

das Brüten mehrerer Vögel der Steiermark.

Von

E. Seldensacher.

Vorgelegt in der Sitzung vom 6. August 1862.

Ich habe in der Naumannia, Journal für Ornithologie von Dr. E. Baldamus, Jahrgang 1858, Seite 466 u. f., die von mir in der Steiermark beobachteten Vögel aufgeführt und bei mehreren Arten auch Beobachtungen über die Fortpflanzung hinzugefügt.

Da es mir seither gelungen ist, noch einige Arten brütend aufzufinden und weitere Erfahrungen über das Nistgeschäft nicht gewöhnlicher Vögel zu machen, erlaube ich mir in Nachstehendem meine diessfälligen Beobachtungen anzuführen, weil sie für einige Mitglieder der verehrten Gesellschaft doch von Interesse sein dürften und einen weiteren Beitrag zur Fauna der Steiermark liefern können.

Aquila brachydactyla M. et W., *Falco gallicus* Gmel; *F. leucopsis* Bechst., **der Schlangenadler.**

Unter allen von mir bisher in Steiermark nistend aufgefundenen Vögeln nimmt wohl der Schlangenadler den ersten Rang ein. Ist er auch an sich schon durch eine grosse Armuth an Individuen und eine schwache Fortpflanzung selten und nur hie und da, nirgends in grösserer Zahl vorkommend, so mag er sich noch öfters unbeachtet längere Zeit an einem Orte herumtreiben, da er sich überhaupt so wenig bemerklich macht.

Er erscheint um die Mitte des März an seinem Nistorte und schwebt zuerst in 3—4 Exemplaren hoch in der Luft oberhalb des gewählten Horstplatzes herum; nach einigen Tagen haben sich die überzähligen Individuen entfernt, und man bemerkt sodann nur mehr das Nistpaar in grösseren Kreisen hoch über dem Walde mit starr gehaltenen Flügeln und fast ohne Flügel-

schläge herumschwimmend, wobei dann und wann die helltönende Stimme hii hii zu hören ist, welche sich wenig vom hiah des Bussardes unterscheidet, wie denn im Fluge überhaupt die Schlangennadler zunächst nur durch die Grösse, jüngere Vögel selbst nicht einmal durch die Farbe des Unterleibes von den Bussarden (*Falco buteo* Lin n.) zu unterscheiden sind.

Bei Cilli fand ich bisher nur ein einziges Nistpaar, der Horst desselben steht auf Tannen.

Am 17. April 1858 (siehe Naumannia, J. 1858, Seite 472) stand ein Horst hoch oben auf einer Tanne in der Nähe von Felsen und enthielt ein noch unbebrütetes Ei, welches 68 Millimeter Längen- und 54 Millimeter Breitedurchmesser hat, voll 6 Loth 1 Quentchen wog, entleert ein Gewicht von 2 Quentchen und 14 Granen hat.

Meine dienstliche Uebersetzung nach Neustadt in Krain im Frühjahr 1858 hatte zur Folge, dass ich über den interessanten Vogel fernerhin keinen Aufschluss erhielt. Als ich im September v. J. nach Cilli zurückkam, erkundigte ich mich sogleich um den Adler und erfuhr, dass in diesem Jahre (1861) ein junger Vogel aus einem Horste genommen und aufgefüttert worden sei. Ich hatte Gelegenheit den ausserordentlich zahmen und sehr schönen jungen Adler, welcher mit unverschnittenen Flügeln in einem Hofe herumliefe, zu sehen; er liess sich von jedem, auch fremden Menschen, anfassen und streicheln, that Haushühnern nichts zu Leide, wohl aber fing er Mäuse und Ratten, trug sie längere Zeit herum und verzehrte sie mitunter. Seine Stimme, ein gii oder hii, minder gedehnt als im Frühjahr ausgestossen, hörte ich öfters.

Im heurigen Frühlinge richtete ich mein Augenmerk wieder auf den Adler.

Um die Mitte des März kreiseten 3 Exemplare über dem Scheitel des an 1800' hohen Berges Vauč, und nach einigen Tagen war das Nistpaar allein, welches sich auf der westlichen Abdachung des Berges, nahe dem Gipfel, einen nur 4⁰ hoch auf einer Tanne stehenden Horst zurecht machte.

Der Berg Vauč steht mit den Bergen Germada, Tost und Srebotnik im Zusammenhange, enthält einen ein Dreieck bildenden Gipfel, dessen Breittheile nach Westen und Osten, dessen scharfe Kanten aber nach Norden und Süden abdachen; er hat felsigen Grund, in der Höhe mit spärlichem Holzwuchse, der Bestand sind Buchen und Tannen.

Der Horst stand auf einer Tanne von 8—9⁰ Höhe und unten von 17" Stammdurchmesser, sie hat durchaus Aeste, ist daher sehr leicht zu besteigen, der Zuflug zu ihr ist frei und man kann, etwas höher am Berge stehend, genau in den Horst sehen. Dieser sitzt auf der Westseite des Stammes auf starken Aesten, besteht bei einer etwas in die Länge gezogenen Kreisform im Durchmesser von 3' und bei einer Höhe von 1½', aussen aus größeren Zweigen, sein Napf ist 2" tief, hat einen Durchmesser von 1' und einen Nestrand von 1' Breite, und ist mit alten, aber noch mit Nadeln versehenen

Tannenzweigen ausgelegt; die äussern Theile des Horstes sind meistens dürre Buchenäste oder auch Tannenzweige ohne Nadeln.

In diesem Horste lag am 13. April 1 Ei, auf welchem das Weibchen bereits zu brüten begann, und beim Herannahen zum Horste in einer Distanz von 50—60 Schritten lautlos abstrich, sich auch gar nicht näherte, sondern bald hoch in der Luft kreisete.

Das Ei war noch ohne Bebrütungsmerkmale, es wog voll 6 Loth, 3 Quentchen, hatte einen blassgelben Dotter, war beschmutzt, übrigens ohne Zeichnung, grünlichweiss, wiegt entleert 2 Quentchen 12 Grane, und hat 70 Millimeter Längen- und 55 Millimeter Breitendurchmesser.

Nachdem die Vögel durch mehrere Tage kreiseten, trug das Weibchen neuerlich einige Zweige in den Horst, und hatte am 1. Mai wieder ein dem vorigen ganz gleiches Ei im Gewichte von 6 Loth 1 Quentchen hineingelegt, es hat 69 Millimeter in der Länge und 53½ Millimeter in der Breite und wiegt leer 2 Quentchen 9 Grane.

Des Eies neuerdings beraubt, verliess das Adlerpärchen den Unglückshorst, kreisete einige Tage lang über der östlichen Abdachung des Vauć herum, richtete sich den Horst her, aus dem ihm im v. J. das Junge genommen worden war, und welcher im geschlossenen Buchenwalde auf einer an 13^o hohen, die stärksten Buchen überragenden Tanne 11^o hoch steht, zu welchem allseitig der Zuflug frei ist, und der dem vorbeschriebenen in der Bauart und in den Dimensionen nach der Aussage des Kletterers ganz ähnlich sein soll.

In diesen Horst hatte das Weibchen am 22. Mai wieder ein den früheren ähnliches, doch etwas gestreckteres und kleineres Ei gelegt, welches 5 Loth 3 Quentchen 32 Grane wog, einen sehr blassen Dotter hatte, dessen Längachse 67 Millimeter und dessen Querachse 53 Millimeter beträgt, und welches entleert 2 Quentchen 12 Grane wiegt.

Von nun an bezog das Adlerpaar wieder den ersten Horst, legte aber nicht mehr.

Der Bauer, welcher mich im Jahre 1858 auf den Adlerhorst aufmerksam machte, behauptet, dass das Adlerpaar schon seit vielen Jahren in jenen Bergen niste, aber nie mehr als ein Ei oder ein Junges habe.

Ueber das Erziehen der Jungen konnte ich bisher keine Beobachtungen machen, weil der Adlerhorst nahe 2 Meilen von Cilli entfernt und mir ein häufiger Besuch desselben durch meine Verhältnisse nicht gestattet ist.

Die Eier des Schlangenedlers unterscheiden sich von denen des Seeadlers (*Aquila albicilla*) durch eine bauchigere, mehr runde Form, eine etwas intensiver grünliche Färbung und ein flacheres Korn, welches zwar ebenfalls Poren zwischen Erhabenheiten von runder Form zeigt, doch sind die letzteren nicht so gross und an der Höhe ungleich mehr abgeplattet als bei den Eiern des Seeadlers; die Eier des letzteren sind auch etwas grösser als meine Schlangenedlereier.

Ausser bei Cilli habe ich den Schlangenadler noch nicht bemerkt, wohl aber wurde im Jahre 1860 oder 1861 bei Laken am Gorjanz, einem Ausläufer des Uskokengebirges in Krain ein jüngerer Vogel erlegt, welcher ausgestopft im Gymnasialmuseum zu Neustadtl steht.

Der Wespenbussard, *Falco apivorus*, ist gleichfalls Brutvogel bei Cilli und am 6. Juni 1862 wurde im Stadtwalde, einem grossen, meist mit Buchen, weniger mit Tannen und Fichten bestockten bergigen Hochwalde, der Horst auf einer Buche 5⁰ hoch entdeckt, welcher inwendig mit grünenden Buchenzweigen ausgelegt war. Er enthielt am 6. Juni ein Ei, zu welchem bis zum 10. Juni noch das zweite gelegt war, auf denen nun das Weibchen zu brüten begann. Das letztere war scheu und flog bei Zeiten vom Horste ab.

Bei Neustadtl in Krain wurde am 10. Juni 1860 das Nest auf einer Eiche 6 $\frac{1}{2}$ ⁰ hoch aufgefunden, es war mit frischen Eichenzweigen belegt, ziemlich gross und das Weibchen sass so fest auf einem noch unbebrüteten Ei, dass es nicht abflog, als in das Nest ein Schrottschuss abgefeuert worden war; erst als ein Knabe den Baum bestieg, um das, wie man vermuthete, todte Weibchen zu hohlen, strich dieses frisch und gesund ab, und auch das Ei war unversehrt.

Am 29. Mai 1861 lagen in einem anderen Horste zwei frische Eier. Alle diese Eier kamen in meinen Besitz, sie haben, wie meistens, eine röthliche Färbung, der Dotter war bei allen blassgelb, und ich muss hervorheben, dass die entleerten Eier, gegen das Licht gehalten, gelblich durchschienen, obgleich mehrseitig behauptet wird, dass die frischen Eier dieses Falken gegen das Licht gehalten, grün durchscheinen sollen.

Den Wanderfalken, *Falco peregrinus* Linn.; fand ich bisher zum erstenmale heuer, unferne von Cilli auf der Germada, einem an 1800' hohen Berge, dessen Spitze nach Südwesten aus grossen, hohen und steilen Felswänden besteht, nistend. Im Monate März erschien das Paar am Nistfelsen, machte sehr vielen Lärm, indem das Geschrei Gaia, Gaia den ganzen Tag hindurch ertönte; am 9. April war schon Ruhe beim Felsen und ich sah nur zeitweise einen Falken herumstreichen, am 2. Mai beobachtete ich durch mehr als drei Stunden den Horst, innerhalb welcher Zeit das Männchen dreimal in die Nähe desselben kam, einmal mit Futter in den Fängen, welches ihm das Weibchen vom Horste aus entgegenfliegend, unter einigem Geschrei abnahm, wornach beide Gatten zum Horste, welcher in einer unzugänglichen Felsenspalte sich befindet, flogen.

Nach kurzem Aufenthalte strich das Männchen ab, und kam öfters wieder in die Nähe des Felsens, aber ohne Nahrung, geflogen. Wenn das Weibchen hungrig war, gab es von Zeit zu Zeit klagende Töne von sich.

Das Zwerg- oder Sperlingskäuzchen, *Strix passerina* auct. *pygmaea* Bechst., kommt sehr spärlich in der Gegend von Cilli vor;

macht sich nur durch seine Stimme dududu und selbst dadurch nicht auffällig bemerkbar, lebt vorzüglich da, wo sich Gruppen von hohlen Eichen an Waldrändern befinden, und es gelang am 16. April d. J., das Nest mit drei frischen Eiern im grossen Stammloche einer Eiche aufzufinden.

Zwei der Eier sind rundlich, das dritte ist gestreckt, gleichmässig gegen die Basis und Höhe abfallend, sie haben eine ziemlich glatte Schale mit deutlichen, entfernt von einander stehenden tiefen Poren und eine reine weisse Farbe, gleich den Eiern des Steinkauzes (*Strix noctua*), ohne Beimischung von Bräunlich oder Gelb, wie man sie meistens bei den Eiern der kleinen Ohreule (*Strix scops*) findet.

Ihr Gewicht betrug 2 Quentchen 37, 23 und 37 Grane, leer wiegen sie 11, $10\frac{3}{4}$ und $10\frac{1}{2}$ Grane, haben, und zwar die rundlichen, eine Länge von $31\frac{1}{2}$ und 30 Millimeter, während sie 26 und 25 Millimeter breit sind, das längliche misst 32 und 25 Millimeter.

Sie sind noch immer kleiner und leichter als die kleinsten Eier der kleinen Ohreule, denn diese wiegen von 2 Quentchen 50 Granen bis 3 Quentchen 48 Grane, und nur einzelne unter 2 Quentchen und 50 Granen und sie haben auch immer, mindestens den einen Durchmesser grösser als die Eier des Zwergkauzes.

Die kleine Ohreule, *Strix scops*, ist in einem grossen Theile der Steiermark, vorzüglich in hügeligen Gegenden mit Vermeidung des Hochgebirges, als Nistvogel nicht selten, legt erst nach der Mitte des Mai drei bis fünf Eier; nur heuer fanden sich schon am 8. Mai zwei Eier, und am 8. Juni lagen sechs Eier in einer Nisthöhle; am 24. Juni waren in der Stammhöhle einer Eiche vier hochbebrütete Eier, welche so über und über mit braunen und schwärzlichen Flecken und Tupfen, vermuthlich von einer Ausschwitzung der Eiche beklebt waren, dass sie sehr dicht und dunkel bezeichneten Eiern der kleineren Edelfalken gleichen.

Von der Steindrossel, *Turdus saxatilis*, wurden am 29. Mai d. J. fünf schon ganz befiederte Junge aus der entfernteren Umgegend von Cilli zu Markte gebracht, daher das Drosselpaar schon um Ende des April gelegt hatte.

Die Steindrossel kommt hier und da, z. B. in Marburg, um Pettau Tüffer und Cilli nistend vor, ist aber nur spärlich an Individuen vertreten.

Die Nachtigall, *Sylvia luscinia*, und **der Drosselrohrfänger, *Sylvia turdoides*,** haben bis zum Jahre 1858 in der nächsten Umgegend von Cilli nicht genistet, jetzt gibt es in der unmittelbarsten Nähe einzelne Nistpaare.

Die Gartenammer, den Hortulan, *Emberiza hortulana*, fand ich in den letzten Tagen des Mai 1840 bei Gratz unterhalb der Schönau, an einem Ufer eines Murarmes auf vier Eiern brütend, und **die Zaunammer,**

Emberiza cirrlus, in einer Au nächst der Mur bei Feldkirchen unter Gratz am 24. Juni 1841 gleichfalls vier Eier bebrütend; das Nest der letzteren stand an 3' hoch in einem dichten Busche der Essigbeere, *Berberis vulgaris*, und ich fand später auch ein Nest mit jungen Vögeln dieser Art in derselben Au.

In einem Neste des Finken, *Frigilla coelebs*, fand ich bei vier frischen Eiern des Finken am 29. April 1860 bei Neustadtl ein frischgelegtes Ei des Kuckucks, *Cuculus canorus*, und ebendort am 24. Juni 1860 lag im Neste des Girlitzes, *Fringilla serinus*, bei zwei Nesteiern auch ein Kuckucksei.

Im Jahre 1859 ist es mir dort geglückt, in einem Grünlingsneste, *Fringilla chloris*, und im Jahre 1861 im Neste der Baum- oder Haidelerche, *Alauda arborea*, je ein Kuckucksei bei Nesteiern zu finden.

Der Halsbandfliegenfänger, *Muscicapa collaris*, Bechst., *albicollis* Temm., ist von mir in Steiermark hie und da, so bei Hartberg, bei Fehring, Gratz und Cilli zur Nistzeit beobachtet worden. In mässiger Zahl nistete er in Eichenwäldern um Neustadtl, ich fand eine Anzahl Nester, und will, was mir aus eigener Wahrnehmung diessfalls bekannt wurde, angeben.

Er erscheint um die Mitte des April, immer die Männchen zuerst und um einige Tage früher als die Weibchen, sie machen sich durch ihren Gesang und lebhaftes Wesen bemerklich, und bleiben in grösserer Zahl vertreten als die Weibchen:

Je nach der Gunst des Wetters, zeitlicher oder später, beginnt das Nistgeschäft; im äusserst günstigen Frühjahr 1859 gab es schon am 26. Mai flügige Junge; im Jahre 1860 fanden sich die ersten Eier (vier frische) am 9. Mai und 1861, wo in den ersten Tagen (4.—7.) des Mai noch Schnee in Masse fiel, und eine Menge Vögel bei Neustadtl dem Unwetter erlagen, fand ich am 20. Mai vollzählige oder noch unvollständige Gelege.

Die Zahl der Eier beträgt fünf bis sieben; sie sind, selbst unter der Loupe, durchaus ungefleckt, lichtgrünlich, wiegen $23\frac{1}{2}$ — $25\frac{1}{2}$ Grane (nach ungefähr 50 Stücken, welche ich wiegen konnte), haben einen kaisergelben Dotter, und liegen in einem Neste, welches leicht und lose gebaut, aussen aus etwas gröberen, innen aus feineren Hälmchen und zerschlossenen Bast- oder Pflanzenfasern, ohne einer Beimengung von Federn oder Haaren besteht und in die Höhle einer Eiche oder Buche eingestellt ist. Das Eingangsloch fand ich meistens durch einen Knorren führend, immer so enge, dass es erweitert werden musste, und in der Höhe von $2\frac{1}{2}$ —7".

Die Weibchen sitzen so fest, dass sie leicht ergriffen werden können, und die beiden Alten sind sehr emsig im Füttern der Jungen, so dass man Nester mit jungen Vögeln leicht findet; schwierig dagegen ist das Auffinden des Nestes mit Eiern und nur thunlich, wenn man das Weibchen einfliegen

sieht, was des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr am sichersten geschehen kann, da es zu jener Zeit von den Eiern zu gehen pflegt.

Das Beobachten der Männchen gewährt selten ein Resultat; ich verfolgte oft stundenlang ein und dasselbe Männchen, welches ununterbrochen singend von Baum zu Baum in einem kleinen Umkreise flog, sich bei einem bestimmten Baumloche hinsetzte, hineinsah, den Schwanz ausbreitete, seinen Gesang verstärkte und endlich zum Loch hineinschlüpfte; dieses Treiben wiederholte sich beim nämlichen Loche fort und fort, ich liess den Baum besteigen und das Loch aushacken, und in demselben war — gar nichts oder mitunter etwas Wasser, nie ein Nest des Vogels. So ist es mir oft und oft ergangen, und ich halte dafür, dass dies unbeweibte Männchen waren, welche durch dieses Treiben ein Weibchen herbeilocken wollten.

Sobald einmal die Weibchen fest brüten, verstummen die Männchen, und sind die Jungen einmal ausgeflogen, so hört man nur noch durch einige Zeit den Lock- oder Warnungsruf der Alten, sssik, und mit dem Anfange des Juli sind die Alten und Jungen verschwunden. Bei uns kommt nur eine Brut zu Stande.

Der kleine Fliegenfänger, *Muscicapa parva*, oder wenn die von Hornschuh und Schilling aufgestellte lichtkehlige Art, *Muscicapa minuta*, als solche anerkannt wird, diese letztere Art fand ich im sogenannten Tücherer-Walde oberhalb des Teufelsgrabens bei Cilli beiläufig 1200' hoch im Buchenwalde nistend.

Am 2. Juli d. J. wurde mir das Nestchen gezeigt; eine junge Buche von $5\frac{1}{2}$ " Stammdurchmesser war etwa 6' hoch von der Erde abgebrochen, der Stamm war oben in der Höhe inwendig ausgefault und an der gegen Osten gerichteten Seite etwas ausgebrochen, und hier sass, $5\frac{1}{2}$ ' von der Erde, dem Regen von oben frei zugänglich, das sehr kleine Nestchen im Stamme, wie in einem an einer Seite und oben offenen Cylinder, bestand aus einem $1\frac{1}{2}$ " hohen dicken Unterbaue von grünem Erdmoose und hatte oben nur sehr wenige Pflanzenfasern leicht aufgelegt, die Form war der schmalen Höhlung angepasst, rundlich und nur nach rückwärts etwas verzogen und das Weibchen sass Nachmittags 4 Uhr sehr fest, liess sich ganz nahe kommen und betrachten, da sein Köpfchen zum ausgefaulten Stamme herausragte, kehrte abgeflogen bald wieder auf das Nest zurück, wo es leicht ergriffen werden konnte.

Sein Angst- oder Lokruf war Ssiü, es flog schnell und gewandt in den hohen Buchen herum; nicht 80 Schritte entfernt vom Neste wird unter vielem Lärmen Holz geschlagen, und nach wenigen Tagen wird auch die Nistbuche der Axt verfallen sein.

Im Neste lagen fünf kaum angebrütete Eier; voll schienen sie weiss mit einem Stiche in's Grünliche oder Fleischfarbene, und bei einer genaueren

Beobachtung liess sich hie und da eine matte fleischröthliche Wässerung wahrnehmen. Ihr Gewicht betrug: $17\frac{1}{2}$, $18\frac{1}{2}$, $19\frac{1}{2}$, $20\frac{1}{2}$ und $22\frac{1}{2}$ Grane.

Entleert haben sie eine grünlichweisse Grundfarbe, auf welcher die Wässerung kaum mit freiem Auge zu bemerken ist, nimmt man aber die Loupe zur Hand, so bemerkt man, selbst an den einfarbig scheinenden Exemplaren, über die ganze Eifläche verbreitet, eine blass fleischröthliche oder graugelbliche Zeichnung, welche zusammenhängt und in verschwimmenden, mit einander unregelmässig verbundenen gröberen oder feineren Flecken besteht; gegen das Licht gehalten, scheinen sie grauweiss, ohne Beimischung von Grün, durch.

Sie weichen in der Grösse von einander bedeutend, in der Form wenig ab, fallen gegen die Höhe schnell und stark in eine stumpfe Spitze, allmählig gegen die abgerundete Basis ab; die Schale war ziemlich fest und glänzt mehr als die Eier der anderen Arten der Fliegenfänger.

Diese Eier weichen von den Eiern der *M. parva*, wie ich sie aus Preussen in ziemlicher Zahl sah und besitze, stark ab, und ich bemerke, dass Männchen und Weibchen eine weissgraue, nicht aber röthliche Kehle hatten, daher sie der Form oder Art *M. minuta* angehören, welche von mehreren Ornithologen für identisch mit der rothkehligen Art *M. parva* angesehen und erklärt wird.

Ich masse mir hierüber durchaus kein Urtheil an, aber die Eier scheinen mir denn doch von allen Arten der europäischen Fliegenfänger, auch von *M. parva*, zu sehr abzuweichen, um *M. minuta* nicht für eine selbstständige Art halten zu dürfen.

Früher war es mir nur einmal, und zwar im Frühjahre 1856 gelungen, in jener Gegend ein Männchen singen zu hören und zu sehen, aber zu einer Zeit, in welcher es weder Eier noch Junge geben konnte.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Seidensacher Eduard

Artikel/Article: [Ueber das Brüten mehrer Vögel der Steiermark. 787-794](#)